

NASTASJA DRESLER

»Das Leben ist ein anderes, wenn man es lebt, als wenn man es hinterher auseinandernimmt« – Julien, noch eben die Wonne des Liebesaktes erfahrend und seufzend in die Laken sackend, sitzt nun fassungslos in einem Polizeiverhör. Tatsächlich trennen beide Szenen mehrere Wochen, und so ist der Zuschauer im gesamten Verlauf des Films dazu aufgefordert, die parallelen Handlungsstränge von Vergangenheit und Gegenwart zu einer schlüssigen Geschichte zusammenzusetzen. Mit der visuellen und narrativen Durchdringung der sinnlich-reizenden Erinnerung und nüchtern-desillusionierenden Realität der Jetztzeit bestimmt der Regisseur die Grundstruktur seines düsteren Kriminal- und Erotikthrillers: Der erfolgreiche Geschäftsmann und Familienvater lässt sich nach einem Wiedersehen mit einer jugendlichen Bekanntschaft, Esther, der Frau seines Hausarztes, zu einer *Amour fou* hinreißen. Sie treffen sich regelmäßig in einem Hotel, um sich in dem »blauen Zimmer« zu lieben. Doch Esthers Ehemann scheint Verdacht zu schöpfen, und zwischen der letzten erotischen Begegnung und den Unschuldsbeteuerungen Juliens auf dem Präsidium liegen die Todesfälle der jeweiligen Ehegatten. Die Romanze wird fortan seziert, ihre Bilder weichen ihrer Analyse, die pragmatischen Ermittler durchleuchten den letzten Winkel des Lebens des Beschuldigten und dekonstruieren den Zauber der sinnlichen Momente. Der Blick des Kommissars wirkt unberührt, er insistiert, und Julien macht sich im selben Moment verdächtig, als sich Zweifel an seiner Schuld regen.

Es ist ein zentrales Anliegen Simenons, das der Regisseur gekonnt in Szene zu setzen weiß: die Innen-, die Erlebnisperspektive der nüchternen Objektivität entgegenzusetzen – was im Zuschauer etwas wecken will – sein Verständnis für die in der menschlichen Seele gärenden Motive, die die Betrachtung des Falls und ihre rechtliche Kategorisierung übersteigen. Die Dichotomie von Gefühl und Verstand als Leitmotiv manifestiert sich auch in ästhetischen Hinweisen, die durchwegs in das Bild gestreut werden: Esthers rotes Handtuch am Balkon als Wink zu einem Treffen, Blutstropfen, die als Zeugnisse

Mathieu Amalric präsentiert in seiner Adaption eines Georges-Simenon-Romans einen packenden Erotikthriller, der Elemente des Film noir aufgreift.

## DAS BLAUE ZIMMER

Nach einem Kriminalroman von Georges Simenon  
Frankreich 2013 | Regie: Mathieu Amalric | Mit: Léa Drucker,  
Mathieu Amalric, Stéphanie Cléau, Laurent Pointreux,  
Serge Bozon, Blutch | 76 Minuten | Kinostart: 2. April

# Amour Fou mit Cou



Knutschen bis die Justiz interveniert: Léa Drucker und Mathieu Amalric in »Das blaue Zimmer« | © Arsenal Filmverleih

ihres heftigen Begehrens von Juliens Lippen perlen, demgegenüber blaue Flächen, die die Gefühlswallungen dämpfen: die blauen Wände des Zimmers, denen schon der Hinweis auf die fatale Entwicklung dieser Begegnung innewohnen

scheint, und schließlich der Fries im Gerichtssaal, der das letzte Wort über die Beschuldigten zu sprechen scheint. Ein fesselnder, kluger Film, der auf dem Höhepunkt der Verwirrung mit einem Coup aufwartet. ||



NASTASJA DRESLER

Schon im 9. Jahrhundert wurden in dem von al-Ma'mun in Bagdad begründeten »Haus der Weisheit« die Thesen griechischer Philosophen studiert und in die eigene Weltsicht integriert – der Austausch zwischen Morgenland und Abendland hat in der Geschichte einen festen Platz. Was wir heute als Annäherung postulieren, war einst kulturelle Praxis. Der iranischstämmige Autor und Orientalist Navid Kermani baut eingerissene Brücken wieder auf. Im Rahmen seiner Anthologie weist er mit literarischer Leichtigkeit und wissenschaftlicher Genauigkeit Impulse nach, die sich Orient und Okzident gegenseitig verdanken. So hat sich Goethe von der poetischen Schönheit der Suren und der muslimischen Weltanschauung inspirieren lassen, während der Existentialismus Kafkas in die persische Dichtung einfließt. Die theatralischen Verfremdungseffekte bei Brecht finden wiederum ihre konzeptionelle Entsprechung im schiitischen Passionspiel, und Lessings »Nathan der Weise« formuliert einen Appell an die Toleranz zwischen den Religionen nach dem Vorbild der Barmherzigkeit des Sultans Saladin.

Kermanis »west-östliche Erkundungen« haben dabei eine politische Dimension: Indem er dem westlichen Leser eine alternative Lesart aufschließt, gleicht er west-östliche Mentalitätsunterschiede und damit interkulturelle Konfrontationen aus: denn in der literarischen Verhandlung fundamentaler anthropologischer Angelegenheiten sind West und Ost doch ganz nahe beieinander – ist der hiesige wie dortige Adressat eben ein Mensch. Ein Buch, das auf diese Weise einen kulturhistorischen statt konfrontativen religiösen Standpunkt einnimmt und in Zeiten des unaufhaltsamen Zusammenrückens der Welt die Hoffnung begründet, dass ein friedliches Weltbürgertum keine Utopie sein muss. Der Abend mit Navid Kermani in der Black Box verspricht nicht nur eine poetische Entdeckungsreise zu werden: »Zwischen Koran und Kafka« trifft in das Herz einer hochaktuellen politischen Debatte. ||

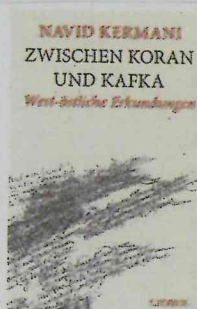
# Fest der Bücher und Autoren

Am 19. November beginnt das fünfte Literaturfest München. Zweieinhalb Wochen lang wird eine Veranstaltung die nächste jagen. Unsere Autoren stellen ihre Lieblingsveranstaltungen vor.

## 21. November

**NAVID KERMANI: ZWISCHEN KORAN UND KAFKA**

**Gasteig** | Black Box | 19 Uhr  
Moderation: Jutta Höcht-Stöhr



**NAVID KERMANI: ZWISCHEN KORAN UND KAFKA – WEST-ÖSTLICHE ERKUNDUNGEN**

Verlag C.H.Beck, 2014 | 365 Seiten | 24,95 Euro

Tobias Moretti brilliert in Christian Bachs Debütfilm »Hirngespinster« in der Rolle eines Schizophreniekranken.

# Sprung in der Schüssel

NASTASJA DRESLER

Aus den schemenhaft umrissenen Innenräumen schält sich langsam ein architektonisches Modell heraus; hell, licht und reduziert. Weit entfernt von dieser Klarheit sind die Gedanken, die Hans (Tobias Moretti) durch den Kopf schießen. Bei einem Familienspiel im Garten hält er plötzlich inne, den Blick auf das Nachbarhaus gerichtet. »Mein Name ist Simon Dallinger«, spricht eine Stimme aus dem Off, »ich werde bald 23 und ich lebe in einem Irrenhaus.« Der Junge verfolgt sorgenvoll den Blick seines Vaters. Und wenig später demoliert dieser die Satellitenschüssel auf dem Dach des Hauses, aus Angst vor feindlichen Lauschangriffen. Freilich leugnet er die Tat. Doch als Simon, sehr einfühlsam gespielt von Jonas Nay, gerade ein Date mit seiner Bekanntschaft Verena hat, wird er über einen weiteren Schub des Vaters benachrichtigt und muss abrupt aufbrechen. Er schweigt über die problematischen familiären Verhältnisse, auch aus Angst vor seiner persönlichen Disposition für die Krankheit. Seiner Schwester Maja, die den jüngsten Abgang ihres Vaters nicht einzuordnen weiß, erklärt er, dass der Papa manchmal Tagträume hat und dann jemanden braucht, der ihn weckt. Der will sich aber partout nicht wecken lassen und attackiert seine Krankenschwester. Mit Tobias Moretti hätte diese vielschichtige Rolle nicht authentischer besetzt werden können. Zwar ist Hans der Welt entrückt, dennoch vermag er diese doch mit gehörigem Sarkasmus zu entlarven. Maja wundert sich, dass die Familie nicht auch wie die Nachbarn den Brauch pflegt, ein Tischgebet zu sprechen. Folglich beschließt der Vater in seinem Zynismus: »Lieber Gott, wir danken dir, dass die Neger hungern und nicht wir.« Christian Bach beschreibt das Dilemma dabei auch aus Sicht des Betroffenen: »Wenn man einem Wahnsinnigen den Wahn nimmt, was bleibt dann noch von ihm?« Nicht zuletzt lehnt er jegliche Hilfsangebote mit Rücksicht auf seine kreative Arbeit ab: Ein Architekturwettbewerb, der ihm nach der Entlassung aus der Psychiatrie neue Kräfte entlockt, steht ins Haus – und setzt die bereits sozial isolierte Familie noch mehr unter Druck. Simon sucht ein Ventil – die Situation muss eskalieren. Und dann liegt nicht nur Hans wieder in der Klinik. Der Sohn begreift, dass er endlich seine eigene Rolle finden muss, und so zeigt »Hirngespinster« einerseits die Grenzen des Verantwortungsgefühls auf, und illustriert andererseits die Macht unerbittlicher Liebe: Mit dieser Beteuerung reagiert Simons Mutter auf



Finsterer Wahn: Tobias Moretti schwingt die Axt | © movienet

die fassungslose Frage ihres Sohnes, wie sie dies alles nur aushalte. Die Erzählung des Films löst sich dabei etwas nonchalant auf; er bewahrt seine Intensität jedoch bis zum Schluss durch die schauspielerische Leistung der beiden Hauptdarsteller, die dafür zu Recht mit dem Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet wurden. ||

## HIRNGESPINSTER

Deutschland 2014 | Regie: Christian Bach | Mit: Tobias Moretti, Jonas Nay, Stephanie Japp, Hanna Pläß, Ella Frey | 96 Minuten  
Kinostart: 9. Okt.